



**Goliaths letzte Sekunden:** Vom Dach des Rathauses war der „Rückbau“ des höchsten Gebäudes in Marl gut zu erkennen. Würgerruß sahte zuerst der mittlere Teil in sich zusammen. Ein Teil des Treppenhauses blieb aber länger stehen als von den Sprengtechnikern berechnet. (Bild 3) Es flüzte laut Plan noch vor dem rechten Gebäudedrittel am Boden sein sollen. Probleme bereitete dieser letzte Widerstand aber nicht. Der dritte Turm, effektiv gefällt wie ein Baum, zermalmte alles, was ihm beim Niedergang in die Quere kam. Foto: Ulrich Zimmern

Der große Knall: Höchstes Gebäude im westfälischen Marl wurde mit insgesamt 350 kg Sprengstoff aus der Stadt-Silhouette getilgt – 8000 Zuschauer verfolgten das Spektakel

# Goliath am Boden zerstört

VDI nachrichten, Marl, 18. 8. 06, sta – Der Gebäudekomplex „Goliath“ in Marl galt Anfang der 70er-Jahre als modern und chic. Die Nachfrage nach Wohnungen im Innern des Riesen überstieg das Angebot deutlich. Doch im Laufe der Jahre verkam das einstige Prestigeobjekt zum sozialen Brennpunkt. Mieter zogen aus, Vandalismus zog ein. Am Sonntag beendeteten fünf gewaltige Detonationen diese Entwicklung.

Schon das Sprengsignal geht durch Mark und Bein. Die eben noch aufgeregte Zuschauermasse verstummt schlagartig. Ruhe vor dem Sturm. Nur noch eine Minute. Rund 8000 Schaulustige blicken gebannt in Richtung Goliath. Die Spannung ist fast greifbar. Das Herz pocht. Die Sekunden verfließen. Sonntagmorgen, 9:56 Uhr in Marl.

Goliath, einst das stolze Wahrzeichen der Stadtmitte, erlebt seine letzten Sekunden. Der Riese ist bereits angeknockt. Alle Wände in Längsachse sowie sämtliche Fenster wurden demontiert. Zusätzlich mussten 12.000 m<sup>2</sup> Bodenbeläge aufwendig entsorgt werden. Selbst der Estrich konnte nicht bis zum Schluss bleiben. Unter ihm lagerte eine künstliche Mineralfaser. Jetzt ist alles raus. Goliath wirkt nackt.

Was noch steht, ist ein massives Gerippe aus Stahlbeton. Am frühen Morgen hatte die Sonne ein letztes Mal hindurch gestrahlt. Sie hatte in warmes Licht getaucht, was zeitweise 153 Mietparteien ihr zu Hause nannten. Doch in diesem Augenblick wirkt das höchste Gebäude in Marl kalt – wie ein Schatten seiner selbst. Die Masse aber bleibt beeindruckend.

ckend: Goliath drückt noch immer mit stolzen 18.450 t auf die westfälische Erde. Daran gemessen ist sein Gewicht ein Fliegengewicht. Er bringt nur 350 kg auf die Waage. Doch in seinen Adern fließt reiner Ammonsalpeter-Sprengstoff. Sein Kampfname: Eurodyn 2000. Seine Berufung: zerstören.

Eurodyn 2000 ist klar im Vorteil. Er attackiert genau dort, wo Goliath verwundbar ist. Positioniert wurde der Angreifer vom erfahrenen Team der Thüringer Sprenggesellschaft (TSG), Kaulsdorf. „Wir haben insgesamt rund 350 laufende Meter der tragenden Wände mit dem Sprengstoff präpariert“, erklärt Geschäftsführer Martin Hopfe. „Außerdem wurden die innen liegenden Stahlstreben an einigen Stellen bereits zerstört.“ Diese „Vorschwächung“ war nötig geworden, nachdem eine Probesprengung im Juni gezeigt hatte,

unten, noch bevor sein Nachbar sich endgültig in sein Fallbett gefügt hat. Dann das Finale. Der Südturm fällt. Wie ein Baum. Er kracht – fast in einem Stück – auf die Reste der anderen Blöcke. Eine gewaltige Staubbildung breitet sich langsam in alle Richtungen aus. Um sie einzudämmen, hat die Feuerwehr 16 Wasserwerfer, drei Düsenschläuche und fünf Hydroschilder installiert. Gepeist werden sie aus einem unterirdischen Vorfluter, dem Rathausbrunnen und diversen Hydranten. Dazu mussten 12 km Schlauchleitung verlegt werden. Pro Minute schießen 31.500 l Wasser in den Himmel. Die Luft wird gewachsen. Doch der Dreck lässt sich nicht vollständig im Zaum halten. Er schwebt weit über die 200-m-Schutzzone hinaus. Was ihm in die Quere kommt, wird mit einer weißen Pouderschicht überzogen. Glücklicherweise schätzen kann sich, wer an einen Atemschutzgerät. Die Luft wird gewachsen. Doch der Dreck lässt sich nicht vollständig im Zaum halten. Er schwebt weit über die 200-m-Schutzzone hinaus. Was ihm in die Quere kommt, wird mit einer weißen Pouderschicht überzogen. Glücklicherweise schätzen kann sich, wer an einen Atemschutzgerät.



Sprengexperte Martin Hopfe zwang Goliath mit 350 kg Sprengstoff in die Knie.



keine Nachbargebäude wurden beschädigt. Oberbauleiter Marc Sommer, Geschäftsführer der PLZ Pluralis Planungsgesellschaft in Meerbusch, düstert es nach Entspannung. „Bitte lasst das Bierfass noch kurz stehen“, flüstert er den Aufriemkräften augenzwinkernd zu, nach dem er der Presse Rede und Antwort gestanden hatte.

Sprengmeister Günter Franke kopft sich unterdessen abseits des Trubels den Staub von der Jacke und lächelt. Wieder ein Job erfolgreich ausgeführt. Der 53-Jährige war es, der den roten Knopf des „Blitzes 1600 S“ gedrückt und damit die Zündung eingeleitet hatte. Jetzt zündet er sich die für ihn obligatorische Zigarre an. S. ASCHE

dacht hat. Glücklicherweise sind auch die, die eine Autowaschanlage betreiben. Sie erwartet ein „Bombengeschäft“ in den kommenden Tagen.

Als sich der „Nebel“ endlich verzogen hat und drei Flup-Signale das offizielle Ende des großen Knalls verkünden, lockern sich die Geschiczigkeiten der Verantwortlichen. Keine Trümmer sind über die Schutzzäune hinaus geflogen.

## Goliath in Zahlen

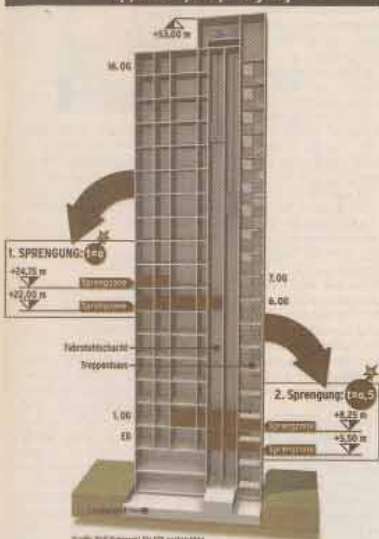
Die Gebäudefront am Tag vor der Sprengung, aufgenommen aus dem etwas kleineren Wohnkomplex „Lauftrösch“. Im Hintergrund steht das Einkaufszentrum Marler Stern. Es hat die größte Luftkissenschicht Europas. Schäden daran blieben aus. Auch eine nur 40 m entfernte Tankstelle wurde durch die Sprengung nicht in Mitleidenschaft gezogen. Foto: PLZ Pluralis

Goliath besteht aus drei baugleichen, lückenlos aneinander gereihten Einzelgebäuden mit 17 Ober- und zwei Untergeschossen. Er umfasst etwa 46.200 m<sup>2</sup> umbauten Raum auf einer Grundfläche von knapp 1000 m<sup>2</sup>. Der Komplex ist 53 m hoch. Die Grundsteinlegung fand 1972 statt. Bis zur Fertigstellung vergingen lediglich 18 Monate. Allen die Tragkonstruktion aus Stahlbeton wiegt 18.450 t. Die Baukosten des doppelst breiten wie hohen Gebäudes wurden auf 12,5 Mio. DM beziffert. Alle 153 Wohnungen wurden von Oktober bis Dezember 1973 bezogen.

Der Rückbau des Goliaths verschlingt etwa 1,3 Mio. €. Darin enthalten sind die Kosten für Versicherungen, Entkernung, Sprengung, Schadstoffsanierung, begleitende Bewässerung und Schutzmaßnahmen. Am Tag der Sprengung waren rund 400 Einsatzkräfte von Feuerwehr und Polizei im Einsatz. Sie hatten u. a. die Evakuierung von 340 nahe gelegenen Wohnungen zu gewährleisten. Der Großteil des Bauschutts bleibt auf dem Areal. Er wird zerklüftet, verdichtet und in das Fundament des neu zu errichtenden Elektro-Fachmarktes integriert. Die natürliche Mulde, in der Goliath stand, verschwindet.

Der Rückbau war nötig geworden, weil keine Nachfrage mehr nach den sanierten Mietwohnungen bestand. Das einstige Prestigeobjekt der Stadt Marl war zum sozialen Brennpunkt verkommen. sta

## Kipp-Kollaps-Sprengung



Mit dem „Kipp-Kollaps-Verfahren“ wurden der mittlere und der nördliche Block „rückgebaut“. Das Bild zeigt einen Querschnitt durch den zentralen Turm. Der südliche Block wurde konventionell „gekippt“.

## Die Sprengtechnik

Der 53 m hohe Goliath stand inmitten eines Straßendreiecks. Entsprechend klein war die maximal mögliche Fallfläche. Eine Tankstelle steht beispielsweise nur 40 m vom Areal entfernt. Gelöst wurde dieses Problem von Rainer Melzer, Inhaber eines Planungsbüros für Bauwerksabbruch. Er hat das Sprengkonzept erarbeitet. Die Grundidee basiert auf dem Kipp-Kollaps-Verfahren. Demnach wird zunächst ein Sprengmaul in zwei oberen Etagen geöffnet. Beim Block „Mitte“ geschah dies im 6. und 7. Obergeschoss (OG) auf der Gebäuderückseite. Daraufhin kippen die oberen neun Etagen nach links (siehe Zeichnung). Nur etwa eine halbe Sekunde später wurde ein zweites Sprengmaul auf der Gebäudevorderseite geöffnet. Dies erstreckte sich über das Erdgeschoss und das 1. OG. Es verursachte, dass der noch intakte Fuß des Gebäudes nach rechts fiel. Durch die zeitliche Überlagerung der beiden Kippvorgänge fielen die Trümmer in ihr eng bemessenes Fallbett. Der Block „Nord“ wurde auf die gleiche Weise „rückgebaut“.

Der Süd-Block stand am nächsten zu einer Straßeneinkaufszug. Links und rechts führten Fahrbahnen entlang. Deshalb musste er auf die Trümmer der beiden anderen Türme fallen. Erreicht wurde das mittels einer konventionellen Kipp-Sprengung. In den drei Blöcken kamen insgesamt 350 kg Sprengstoff zum Einsatz. Er wurde zusammen mit den Sprengkabeln auf die tragenden Mauern geklebt. Damit die Wucht nicht im Raum verpufft, wurden die Installationen mit insgesamt 1600 t Kies zugeschüttet. Um den Schalldruck möglichst gering zu halten, sind alle Ladungen eines Sprengmauls zeitlich versetzt (im tausendstel Sekundenbereich) zur Detonation gebracht worden. Geleitet wurde der Rückbau Goliaths von der PLZ Pluralis Planungsgesellschaft. Die Meerbuscher hatten in einer Studie belegt, dass die Sprengung der beste Weg ist, um Goliath aus der Silhouette der Stadt zu tilgen. Geschäftsführer Marc Sommer erklärt: „Ein konventioneller Abbruch hätte die Bewohner der direkt angrenzenden Gebäude wochenlang belästigt.“ Partner Michael Kerski ergänzt: „Außerdem war dem neuen Besitzer des Grundstücks daran gelegen, schnell neu bauen zu können.“ sta